

Christof Seeger / Michael Veddern /
Linda Reszczynski

Meinungsfreiheit im Sport

Verbote und Grenzen für
Athlet:innen bei
Olympischen Spielen



Meinungsfreiheit im Sport



Die **Reihe Sport & Kommunikation** greift die Tatsache auf, dass Kommunikationsthemen im Sport immer wichtiger werden. In Breitensportvereinen und Verbänden, aber auch in professionellen Sportorganisationen werden Kompetenzen, vor allem in der digitale Kommunikation und im Austausch mit Mitgliedern, Athlet:innen, Fans und Sponsoren, zukünftig benötigt. Die ausgewählten Bandthemen bieten eine verständliche und fundierte Einführung für Studierende aus den Bereichen Sportkommunikation, Sportjournalismus, Sportökonomie und -marketing und der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Aber auch Praktiker:innen können einen fundierten Mehrwert daraus ziehen.

Prof. Christof Seeger war Geschäftsführer eines mittelständischen Zeitungsverlages, bevor er 2005 als Professor an die Hochschule der Medien in Stuttgart wechselte. Er lehrt unter anderem zu Themen der Personalführung und des Managements. 2021 begründete er die Vertiefungsrichtung Sportkommunikation im Master Crossmedia Publishing & Management an der HdM.

Prof. Dr. Michael Veddern ist Professor für Medien- und Verlagsrecht an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart. Zuvor hat er als Rechtsanwalt in Hamburg sowie als wissenschaftlicher Mitarbeit am Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht der Universität Münster gearbeitet.

Linda Reszczynski ist Absolventin des Master-Studiengangs Crossmedia Publishing & Management an der Hochschule der Medien Stuttgart mit Vertiefung Sportkommunikation. Sie ist Assistentin der Geschäftsführung mit Schwerpunkt Marketing und Kommunikation in einem Sportverein.

Christof Seeger / Michael Veddern /
Linda Reszczyński

Meinungsfreiheit im Sport

Verbote und Grenzen für Athlet:innen bei
Olympischen Spielen

UVK Verlag · München

Umschlagmotiv: © shironosov · iStockphoto

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

DOI: <https://doi.org/10.24053/9783381103720>

© UVK Verlag 2023

- ein Unternehmen der Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit großer Sorgfalt erstellt. Fehler können dennoch nicht völlig ausgeschlossen werden. Weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen übernehmen deshalb eine Gewährleistung für die Korrektheit des Inhaltes und haften nicht für fehlerhafte Angaben und deren Folgen. Diese Publikation enthält gegebenenfalls Links zu externen Inhalten Dritter, auf die weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen Einfluss haben. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter oder Betreibenden der Seiten verantwortlich.

Internet: www.narr.de

eMail: info@narr.de

CPI books GmbH, Leck

ISSN 2752-1303

ISBN 978-3-381-10371-3 (Print)

ISBN 978-3-381-10372-0 (ePDF)

ISBN 978-3-381-10373-7 (ePub)



Inhalt

Vorwort	9
1 Einleitung	11
2 Sport, Politik und Gesellschaft	17
2.1 Das kontroverse Verhältnis von Sport und Politik	17
2.2 Olympische Spiele und Politik	20
2.3 Die gesellschaftspolitische Bedeutung des Sports	21
3 Die Olympische Bewegung	23
3.1 Sportspezifische und übergeordnete Ziele	24
3.2 Die Olympische Charta	25
3.3 Organisationsstruktur und Aufgaben des IOC	26
3.4 Das IOC in der Kritik	28
3.5 Bekenntnis zu Menschenrechten	29
3.6 Sportgroßereignisse als Medienereignis	31
4 Proteste und Meinungsäußerungen von Athlet:innen	35
4.1 Merkmale und Formen sportbezogenen Protests	35
4.2 Medienvermittelte Proteste	36
4.3 Ausgewählte Beispiele	37
4.4 Auswirkungen sportbezogenen Protests	38
5 Meinungsfreiheit im internationalen Spitzensport	41
5.1 Internationale Dimension der Menschenrechte	42
5.2 Europäische Dimension der Menschenrechte	44
5.3 Meinungsfreiheit als zentrales Menschenrecht	45
5.3.1 Die wichtigsten Kodifizierungen	46
5.3.2 Inhaltliche Ausgestaltung des Schutzes	50
5.3.3 Weltweiter Zustand der Meinungsfreiheit	52
5.4 Die Autonomie der Sportverbände	55

6	Das IOC und Prinzipien der Meinungsfreiheit	59
6.1	International-rechtliche Dimension des IOC	59
6.2	Bindung an internationale Menschenrechtskonventionen?	60
6.3	Rechtlicher Status des IOC	61
6.4	Schweizer Ordre public und Meinungsfreiheit	62
6.5	Rolle der internationalen Menschengerechtigbarkeit	64
6.6	Recht des Ausrichterstaates	66
7	Meinungsäußerungen von Athlet:innen (Regel 50.2)	69
7.1	Bisheriger Gehalt von Regel 50	69
7.2	Globale Athletenkonsultationen	72
7.3	Anpassungsempfehlungen zu Regel 50.2	74
7.4	Aktuelle Leitlinien und praktische Umsetzung	76
7.5	Standpunkte der Verbände, Athletenvereinigungen und Menschenrechtsorganisationen	78
7.5.1	Regel 50.2 und Prinzipien der Meinungsfreiheit	80
7.5.2	Regel 50.2 und Olympische Werte und Prinzipien	84
7.5.3	Regel 50.2 und politische Neutralität	86
7.5.4	Reformvorschläge zu Regel 50.2	88
7.6	Bewertung der Diskussion und Argumente	89
7.6.1	Widerspruch zu weltweiten Menschenrechten?	90
7.6.2	Widerspruch zu Olympischen Werten und Prinzipien?	93
7.6.3	Begründbarkeit mit politischer Neutralität?	94
7.7	Zusammenfassende Bewertung der Empfehlungen	96
7.7.1	Kollektive Botschaften in den Zeremonien	96
7.7.2	Plattform für individuelle Meinungsbekundungen	96
7.7.3	Pauschalverbote: Spielfeld, Podium etc.	97
7.7.4	Anpassung von Regel 50.2	98
8	Wirkungen politischer Äußerungen von Athlet:innen	101
8.1	Untersuchungsgegenstand: Winterspiele 2022 in Peking	102
8.2	Forschungsdesign	103
8.3	Inhaltsanalyse von Social-Media-Kommentaren	104
8.3.1	Auswahl des Untersuchungsmaterials	104

8.3.2	Kategoriales System	109
8.3.3	Auswertung und Ergebnisse	110
8.4	Bewertung durch Sportkonsument:innen	121
8.4.1	Online-Befragung	121
8.4.2	Auswertung und Ergebnisse	122
8.4.3	Zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse	130
9	Schlussfolgerungen	135
9.1	Gesellschaftspolitische Debatte	136
9.2	Rechtliche Einordnung und Bewertung	139
9.3	Sportpolitische Debatte	141
	Literaturverzeichnis	145

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen den zweiten Band der Reihe „Sport und Kommunikation“ mit einem sehr aktuellen und relevanten Kernthema der „Meinungsäußerung von Athlet:innen“ im Sport vorstellen zu dürfen. Basis dieser Veröffentlichung war die Abschlussarbeit von Linda Reszczynski im Master Crossmedia Publishing & Management in der Vertiefungsrichtung Sportkommunikation an der Hochschule der Medien in Stuttgart.

Es hat sich bei der Bearbeitung des Manuskripts an vielen Stellen gezeigt, wie komplex sich diese Thematik verhält – vor allem wenn eine transdisziplinäre Perspektive von Kommunikationswissenschaften und den Rechtswissenschaften eingenommen wird. Aus diesem Grund erheben wir auch keinen Anspruch auf die Vollständigkeit der Darstellungen, sondern wollen es dabei belassen, einen umfassenden Überblick über ein Themenfeld zu geben, welches in Zukunft noch zu einem weiteren öffentlichen Diskurs und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen führen wird. Unsere theoretischen Einordnungen und Standpunkte haben wir noch mit eigenen empirisch erhobenen Daten unterfüttert.

Die Auswirkungen der Digitalisierung der Medien und der damit verbundenen Erweiterung von Publikationsmöglichkeiten wirft manche Frage nach dem Status quo und den bisherigen Praktiken, gerade auch in Bezug auf die individuellen Meinungsäußerungen von Athlet:innen auf, und es scheint sich hier eine neue Dynamik zu entwickeln.

Wir sind uns einig, dass gerade auch aus wissenschaftlicher Sicht, der ein oder andere Punkt vielleicht nicht vertiefend genug behandelt worden ist, und freuen uns deshalb auch auf Anregungen und Anmerkungen seitens unserer Leserschaft. Deshalb haben wir die Mailadresse *sportkommunikation@uvk-muenchen* eingerichtet und sind dankbar für jeden Austausch und Hinweis.

Stuttgart, im August 2023

Prof. Christof Seeger

Prof. Dr. Michael Veddern

Linda Reszczynski

1 Einleitung

Das System des Sports befindet sich in einem intensiven Austausch mit vielen weiteren relevanten Teilsystemen der Gesellschaft. Dies gilt z. B. für die Wirtschaft, für Massenmedien, das Bildungs- und Erziehungssystem und die Politik. Vor allem von Sportfunktionär:innen wird die Idee des „unpolitischen Sports“ vehement verteidigt. Ein zunächst nachvollziehbares Hauptargument ist, den Sport und die große mediale Aufmerksamkeit von Sportgroßveranstaltungen nicht von gesellschaftlichen und politischen Kräften instrumentalisieren zu lassen, um politische oder aber auch andere Botschaften abseits des Sports zu kommunizieren.

Gerade die Olympischen Spiele¹ sind, als eine der größten Sportveranstaltungen, für derartige Intentionen prädestiniert. Olympia genießt eine weltweite Aufmerksamkeit und bietet eine riesige Plattform für den Sport und seine Randbereiche. Die Olympischen Spiele werden auch zunehmend als ein gesellschaftliches und politisches Ereignis angesehen – es geht längst nicht mehr nur um das reine Sporttreiben, den internationalen sportlichen Wettbewerb und den olympischen Gedanken. Die Bühne wird mittlerweile zunehmend von staatlichen und nicht-staatlichen Akteur:innen außerhalb des Sports benutzt, um kommerzielle und nicht-kommerzielle Botschaften zu verbreiten. Diese Veränderungen sind sichtbar und werden immer häufiger diskutiert.

Wie politisch die Olympischen Spiele mittlerweile sind und wie politisch sie sein dürfen, sind Kritikpunkte am Vorgehen des Internationalen Olympischen Komitees, insbesondere auch in der Wahl des Veranstaltungsortes. Aufgrund ihres herausragenden Aufmerksamkeitswerts wird den Olympischen Spielen eine besondere Stellung im internationalen Sport beigemessen. Um eine politische Instrumentalisierung der Spiele zu vermeiden und die sich aus der historischen Tradition ergebende politische Neutralität zu wahren, verbietet das Internationale Olympische Komitee (IOC) im Rahmen der Regel 50.2 der Olympischen Charta jede „Art von Demonstration oder politischer, religiöser oder rassistischer Propaganda“ bei den Olympischen

1 Die getroffenen Aussagen beziehen sich häufig in gleicher Hinsicht auch auf das Paralympische Komitee, das eine Vielzahl von Athlet:innen mit körperlicher Behinderung repräsentiert, sowie auch auf die Paralympischen Spiele, soweit dies für die Aussage erforderlich ist.

Spiele. Der Fokus während der Wettkämpfe und offiziellen Zeremonien soll ausschließlich auf die Leistungen der Athlet:innen gerichtet sein und die internationale Einheit bewahren.

Vor dem Hintergrund bis heute bestehender Diskriminierungen von Minderheiten, zwischenstaatlicher Systemkonflikte und in Anbetracht des weltweiten Kriegsgeschehens, erscheint die Regel zunächst sinnvoll und verständlich. Die beschriebenen gesellschaftlichen Verhältnisse und Konflikte führten in den letzten Jahren jedoch vermehrt zu politischen Artikulationen von Demokratie- und Bürgerrechtsbewegungen, wie z. B. Solidaritätsbekundungen für die Black-Lives-Matter-Bewegung oder Demonstrationen zugunsten allgemeiner Geschlechtergerechtigkeit. Gesellschaftlich hat dies eine erhöhte Aufmerksamkeit für die Einhaltung von Menschenrechten hervorgerufen. Der Sport bleibt davon nicht unberührt, wobei vor allem die individuelle Rolle von Athlet:innen als Träger:innen politischer Meinungsbekundungen im Fokus steht.

In dieser Hinsicht kann Regel 50.2 der Olympischen Charta daher auch als Beeinträchtigung des Rechts auf freie Meinungsäußerung der Athlet:innen aufgefasst werden. Darüber hinaus wird die Legitimität der Regel auch unter gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten in Frage gestellt, da dem Sport, insbesondere auf internationaler und olympischer Ebene, eine Vielzahl gesellschaftlicher Ziele attestiert wird. Im Mittelpunkt stehen dabei mutmaßliche Funktionen für Integration, Toleranz, Frieden, Respekt und Völkerverständigung. Athlet:innen wird aufgrund ihrer Vorbildfunktion und Präsenz in den Massenmedien von vielen Seiten die bedeutende Aufgabe zugeschrieben, diesen demokratischen Werten Rechnung zu tragen und somit gesellschaftliche Orientierung zu bieten. Durch entsprechende Meinungsäußerungen besteht demnach die Möglichkeit, Aufmerksamkeit für politische oder gesellschaftsrelevante Themen zu erzeugen und somit sozialen Wandel anzuregen.

Ausgehend einiger Empfehlungen der IOC-Athletenkommission, die aus einer weltweiten Athletenkonsultation resultieren, hat das IOC vor den Olympischen Sommerspielen 2021 in Tokio Lockerungen der Regel 50.2 beschlossen. Demnach werden – trotz weiterhin unveränderten Wortlauts der Regel – respektvolle Meinungsäußerungen von Athlet:innen akzeptiert, solange diese nicht während offizieller Zeremonien, während des Wettbewerbs und im Olympischen Dorf stattfinden. Insbesondere bei Athletenvereinigungen und Menschenrechtsorganisationen stößt die Regel jedoch weiter auf Kritik, da sie weiterhin Einschränkungen des Rechts auf freie

Meinungsäußerung enthält. Besonders im Vorfeld der im Februar 2022 ausgetragenen Winterspiele in Peking, die ohnehin aufgrund der Menschenrechtssituation in China Gegenstand von Diskussionen waren, lebte die Debatte wieder auf. Auch wenn die Meinungsfreiheit keine für den IOC unmittelbar verbindliche Rechtsquelle des Völkerrechts ist, stellt sich die Frage nach der Berechtigung des IOC, über die Regel 50.2 die Rechte der Athlet:innen, insbesondere auch in ihrer Funktion als Identitätsfigur und Vorbilder, zu beschränken. In diesem Buch beschäftigen wir uns daher mit der Frage, inwieweit der internationale (Spitzen-)Sport politisch neutral sein sollte und befassen uns, aufbauend auf der grundsätzlichen Debatte, mit der Zulässigkeit politischer Meinungsäußerungen von Athlet:innen im Rahmen Olympischer Spiele. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses steht daher folgende Leitfrage:

Inwiefern ist der Meinungsfreiheit von Athlet:innen während der Olympischen Spiele sowohl unter der Berücksichtigung rechtlicher und gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen als auch in Anbetracht der gesellschaftlichen Stellung und Verantwortung von Athlet:innen Geltung zu verschaffen?

Durch ihre juristische, politische und gesamtgesellschaftliche Dimension bewegt sich die Untersuchung in einem interdisziplinären Spannungsfeld, welches in seiner Gesamtheit bisher wenig beachtet wird. Während sich die Sportwissenschaft zurecht auf die Betrachtung sportpraktischen Handelns fokussiert, ist die gesellschaftspolitisch-rechtliche Perspektive erst jüngst Gegenstand von wissenschaftlichen Arbeiten. Mittlerweile beschäftigen sich einige Studien mit der politischen Dimension von Sportgroßveranstaltungen. Weitere Forschungsarbeiten befassten sich im Rahmen der Olympischen Spiele 2008 in Peking zudem mit der Menschenrechtssituation in China und der Berichterstattung während der Spiele (Pieper 2011, Poerner 2009). Ferner war die Sicht der deutschen Bevölkerung auf die Olympischen Spiele sowie das Image des IOC Teil wissenschaftlicher Untersuchungen (Scheu 2020). Neben bereits erforschten gesellschaftlichen Einflussmöglichkeiten und Untersuchungen zur Vorbildfunktion von Athlet:innen im Allgemeinen, gehen aus der bisherigen Forschung zudem konkrete Formen und Motive sowie mögliche Konsequenzen und Auswirkungen politischer

Positionierungen von Profisportler:innen hervor (Mensing 2019; Hollnagel 2020).

Die Auseinandersetzung mit der Zulässigkeit politischer Meinungsäußerungen von Athlet:innen unter besonderer Berücksichtigung rechtlicher und gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen findet im Rahmen der eingangs erläuterten Debatte über Regel 50.2 der Olympischen Charta und der damit verbundenen weltweiten Athletenkonsultation zwar verstärkt statt, dennoch ist sie bisher nur bedingt Teil wissenschaftlicher Forschung. Bei der Betrachtung der mit den allgemeinen Zielen des olympischen Sports mutmaßlich einhergehenden gesellschaftlichen Verantwortung von Athlet:innen, sollen zudem bereits vorhandene Erkenntnisse zu Reaktionen von Sportrezipient:innen auf politische Positionierungen von Sportler:innen als Forschungsgrundlage dienen.

Ausgehend davon erfolgt zunächst eine kritische Betrachtung in Form einer systematischen Analyse der einschlägigen gesellschaftspolitischen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Daran schließt sich eine Analyse der verschiedenen Standpunkte, die im Rahmen der Reformdebatte um die Regel 50.2 Olympische Charta vertreten werden, an, um Antworten auf die Frage zu geben, inwiefern Regel 50.2 der Olympischen Charta im Widerspruch zu weltweiten Rechtsprinzipien steht. Der Fokus wird insbesondere auf das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Olympischen Werte selbst gelegt. Sind die geforderten Einschränkungen von Meinungsäußerungen mit der Erklärung politischer Neutralität seitens des IOC überhaupt begründbar? Und sind die verkündeten Empfehlungen zur Anpassung der Regel 50.2 Olympische Charta angemessen bzw. ausreichend?

Die theoretische Argumentation wird anhand von konkreten Beispielen von Meinungsäußerungen während der Olympischen Winterspiele 2022 in Peking in der Praxis untersucht. In China herrscht ein autoritäres Regime, Menschenrechtsverletzungen und die Überwachung der Bevölkerung gehören seit langer Zeit zum Staatssystem, die Umweltverschmutzung ist gravierend und das Wintersportereignis fand in einem Land statt, in dem Schnee selten ist. In der internationalen und der deutschen Berichterstattung wurden die aktuelle chinesische gesellschaftliche und politische Situation auch in Zusammenhang mit der sportlichen Berichterstattung vor und während der Olympischen Spiele 2022 thematisiert. Auch wurde auf die ungenügende Menschenrechtssituation und weitere Missstände aufmerksam gemacht. Die Medien können an dieser Stelle für die Olympischen Spiele ihre bedeutungsvolle und relevante Rolle wahrnehmen und nutzen, um

zu gesellschaftlichen und politischen Themen in China im Rahmen der Sportberichterstattung zu berichten.

In diesem Kontext soll daher auch die Relevanz der medial vermittelten politischen Kommunikation von Athlet:innen während der Berichterstattung über die Olympischen Spiele 2022 Gegenstand der geführten Diskussion sein. Dabei interessiert uns besonders folgende Fragestellung:

Wie wird während der Berichterstattung zu Olympia 2022 von ausgewählten Nachrichtenseiten politisch im Rahmen ihrer Sportberichterstattung im Zusammenhang mit Meinungsäußerungen von Athlet:innen kommuniziert und welche Wirkung erzielen die vermittelten Meinungsbekundungen von Athlet:innen bei den Rezipient:innen?

Die Auseinandersetzung mit dieser Frage soll zeigen, ob und, wenn ja, welche Wirksamkeit das Zusammenspiel sportlicher und politischer Berichterstattung im Zusammenhang mit Meinungsäußerungen von Athlet:innen tatsächlich hat.

Wir beschränken uns dabei bewusst auf die Berichterstattung von ausgewählten Nachrichtenportalen im Internet, obwohl andere Mediengattungen ebenfalls über die Olympischen Spiele berichten. Wir tun dies vor dem Bewusstsein, dass Internetmedien den Rundfunk – sowohl subjektiv als auch objektiv – als Medium mit dem höchsten Gewicht für die öffentliche Meinungsbildung abgelöst haben (Die Medienanstalten 2022).

Zur Beurteilung der praktischen Relevanz von Meinungsäußerungen von Athlet:innen wird ein empirischer Ansatz gewählt, der zunächst eine inhaltsanalytische Betrachtung von Social-Media-Kommentaren von Athlet:innen vorsieht. Diese Betrachtung soll Aufschluss darüber geben, inwiefern Meinungsäußerungen von Athlet:innen während der Olympischen Winterspiele in Peking Einfluss auf die Diskussionen in sozialen Netzwerken nehmen. Dabei werden auch die Reaktionen von Nutzer:innen in der Anschlusskommunikation der ausgewählten Social Media-Plattform (Instagram) untersucht.

Vertiefende Erkenntnisse ergeben sich zusätzlich aus der direkten quantitativen Befragung von Wintersportkonsument:innen. Dies gibt einen Einblick, welche Bedeutung Meinungsäußerungen von Athlet:innen aus Sicht der Gesellschaft haben und wie diese bewertet werden.